

# JUNG-STILLINGS BERUFE

Bericht über eine nachtodliche Begegnung zu Frankfurt am Main mit dem hochgelehrten, lebenserfahrenen und bis anhin unvergessenen Herrn

**Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817),**

der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor,  
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat,  
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat;

bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften sowie Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät der Universität Marburg/Lahn; davor bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Veterinär-Medizin – an der Universität zu Heidelberg und vordem seit 1778 mit gleichem Lehrauftrag an der Kameralhochschule zu Kaiserslautern.

Weiland Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld, dort auch praktischer Arzt, Geburtshelfer und behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Dozent in Physiologie; der Kurpfälzischen ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Kurfürstlichen deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch von 1781 bis zum Verbot der Geheimgesellschaften im kurpfälzisch-bayrischen Herrschaftsgebiet durch Erlass von 22. Juni 1784 aus der Landeshauptstadt München der erlauchten kurpfälzischen Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied.

Nach vonstatten gegangener Vernehmlassung bei passender Gelegenheit zur Mehrung gemeinen Nutzens sowie zur Befrohlockung der Stillings-Freunde nah und fern, nieder und droben behörig kundgemacht; hernächst allerfüglichst in Vers und Reim gegossen, hinfüran zu diesem Zweck ins World Wide Web gestellt, dabei alle Leser mit freundwilligem Gruss erspriesslichen Wohlergehens, göttlicher beständiger Obhut und Verwahrung sowie immerwährenden getreulichen englischen Schutzes innigst empfehlend

von

**Glaubrecht Andersieg**

in Salen, Grafschaft Leisenburg\*

~~~~~

Markus-Gilde, Siegen

Copyright 2002, 2017 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland).

Die *gewerbliche* Verwertung des nachstehenden Textes bedarf der schriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers.

mailto: [tobias.becker.93@outlook.com](mailto:tobias.becker.93@outlook.com) oder [info@ekrah.com](mailto:info@ekrah.com)

## Jung-Stillings Berufe

### *Jung-Stilling in Riesengestalt auf der Zeil*

Ich traute meinen Augen nicht!  
Da schritt bei hellem Tageslicht  
Jung-Stilling<sup>1</sup> wie von ungefähr  
Durch Frankfurts Zeil<sup>2</sup> gemach daher.

Gekleidet wie zu alten Tagen,  
Sah ich ihn aus der Menge ragen,  
Die dort in wieselflinker Hatz  
Dahinschwirt flugs von Platz zu Platz.<sup>3</sup>

Obzwar er riesig – gut vier Meter! –  
Ging teilnahmslos vorbei einjeder.  
Die Menschen nahmen offenbar  
Jung-Stilling überhaupt nicht wahr!

Verblüfft bloss kurz, ich mich besann,  
Ging auf ihn zu und sprach ihn an.  
"Herr Hofrat!<sup>4</sup> Warum seh ich sie  
In dieser Zeit denn noch allhie?" –

"Herr Glaubrecht", gab zur Antwort er,  
"Ich komme just vom Maintor her.  
Bei einer Niederkunft half ich:  
Verzwickte war diese sonderlich."<sup>5</sup>

Der Mutter Ahnen baten mich,  
Dass möge Dienste leisten ich.  
So wirkte ich in Geist-Gestalt:  
Stand bei dem Arzt im Hinterhalt." –

"Herr Hofrat", sagte ich darauf,  
"Rief nieden man im Lebenslauf  
Als Helfer bei Geburten sie?  
Ich hörte davon bislang nie." –

### *Frühe berufliche Erfahrungen und Fertigkeiten*

"Ich wusste schon als kleines Kind,  
Wie Kohlen herzustellen sind.  
Dem Opa eignete ein Meiler  
Im tiefen Wald nächst einem Weiler.<sup>6</sup>

Mein Vater brachte mir dann bei  
Das Nähen und die Schneiderei.  
Als Kleidermacher zog ich lang  
Durchs Land in frohem Schaffensdrang.<sup>7</sup>

Bis in mein hohes Alter war  
Für mich es selbstverständlich klar,  
Zu nähen – flicken auch nicht minder –  
Die Kleidung für die Frau und Kinder.

Ich fertigte nebstdem sodann  
Für mich auch die Gewandung an.  
Stets sah man mich schick angezogen:  
In Form und Farbton ausgewogen.

Betonen möchte dieses ich,  
Weil es empört und aufregt mich,  
Wie heut gar manchen Kirchenmann  
Im Gammler-Look ich sehen kann.

Selbst Stillings-Freunde muss ich sehen  
In schludriger Gewandung gehen.  
Es sind meist Männer, kaum auch Frauen,  
Die so sich unter Menschen trauen.

Beim Paten-Onkel lernte ich  
Geodäsie beflissentlich.  
Er Praxis wies und Theorie:  
Gern half ich ihm bald dort, bald hie.<sup>8</sup>

Berufswunsch war für mich selbst später  
Vermessungs-Fachmann: Geometer;  
Zumal ich ein Gerät erfand,  
Das man bis dahin nicht gekannt.<sup>9</sup>

### *Lehrberuf in der Heimat und Ferne*

Dazwischen ich auch Lehrer war  
In meiner Heimat manches Jahr.<sup>10</sup>  
Ich prägte Kindern sorgsam ein,  
Was brauchten sie zum Glücklichsein.

Präzeptor<sup>11</sup> war dann mein Metier  
Bei Kindern aus der Hautevolee.<sup>12</sup>  
Es galt, gebührend sie zu lehren,  
Im Christenglauben auch zu nähren.

### *Kaufmännische Tätigkeit im Bergischen Land*

Für sieben Jahre stand ich dann  
Als Ökonom auch meinen Mann.  
Befasst war ich mit allen Sparten:  
Sah den Beruf aus vielen Warten.<sup>13</sup>

Zu jener Zeit mein Prinzipal  
Entschied geschäftlich schon global.  
Wohl kaum ein Markt sich damals fand,  
Der nicht von Grund auf ihm bekannt.

So lernte gleichsam ich im Spiel  
Von Wirtschaft und der Technik viel.  
Mein Chef sich meist mit mir beriet,  
Bevor geschäftlich er entschied.

Auch trug er mir den Rohstoff-Kauf  
Von Anfang an zum Gutteil auf.<sup>14</sup>  
Die Rechnungsführung hatte ich  
Besorgt dazu geflissentlich.<sup>15</sup>

### *Studienzeit und erste Berufsjahre als Arzt*

In Strassburg für das Fach Chemie  
Man mir ein Lektorat verlieh.<sup>16</sup>  
Ich lehrte auch die Weltweisheit  
Als Repetitor seinerzeit.<sup>17</sup>

Nachdem ich Medizin studiert,  
Als Doktor war examiniert,<sup>18</sup>  
Begann zu praktizieren ich  
Als Arzt, der redlich mühte sich.<sup>19</sup>

Daneben ich auch schon begann  
Mit Schreiben, was mir später dann  
Wohl meist zustatten kommen sollte:  
Bald mehr man von mir lesen wollte.

Entbindungs-Beistand dazumal  
Ward ich als Arzt zu Wuppertal;  
Erwarb das nötige Patent  
Zu Düsseldorf mir konsequent.<sup>20</sup>

Wenn alle es zu zählen gält,  
Die traten hier in diese Welt  
Durch meine Hilfe dann seither,  
Ergäbe dies ein halbes Heer!

#### *Lehrkurse für Laienärzte in Elberfeld*

Bei Heilern war es schlecht bestellt  
Zu meiner Zeit in Elberfeld:  
Nur dünnes Wissen hatten sie  
Im Fache Physiologie.

So richtete ich Kurse ein,  
In denen auch bald obendrein  
Ich vortrug die Anatomie,  
Benebst die Physiologie.<sup>21</sup>

Chirurgen, Schöpfer, Bader kamen,  
Die nun bei mir zumeist vernahmen  
Das erste Mal die Lehrdoktrin  
Der schulgerechten Medizin.

#### *Ophthalgo-chirurgische Tätigkeit*

Es trat oft auf zu meiner Zeit  
Ein damals weit beklagtes Leid:

Die Linsentrübung, grauer Star;  
Er galt weithin als unheilbar.

Den Augenarzt man noch nicht kannte.<sup>22</sup>  
Bloss eine Handvoll war im Stande,  
Den grauen Star zu operieren:  
Doch ungern tat man dies riskieren.

Von einem Pfarrer lernte ich  
Die Art, wie durch präzisen Stich  
Der Star zu operieren war,  
So dass der Blick nun wieder klar.<sup>23</sup>

Als Augenarzt mein Leben lang  
Mir manche Heilung wohl gelang.  
Wohin ich kam, wohin ich ging.  
Ein Kreis von Kranken mich umfing.

Wen zählt man alle, die befreit  
Durch mich aus ihrer Blindheit Leid,  
So sind das dreimal Tausend gar,  
Die heilte ich vom grauen Star!

*Ausgaben für Reisekosten, Nächtigung  
und Verbandsmaterial standen zumeist offen*

Dem Priester, der mich regte an,  
Dass ich als Augenarzt begann,  
Versprach ich, nie um Honorar  
Zu bieten meine Leistung dar.

Ein jeder sollte zahlen *das*,  
Was deuchte recht ihm und zupass.  
Wer unvermögend, mittellos,  
Der sollte sich bedanken bloss.

Doch anders, als dies wäre heute,  
Vergassen meist just reiche Leute,  
Dass man mir wenigstens erstatte,  
Was ich an Reise-Aufwand hatte.

Bedenkt, dass früher der Verkehr  
 Auf Strassen brachte viel Beschwer!  
 Ein Blinder konnte kaum hinaus:  
 Der Arzt kam drum zu ihm nach Haus.

Zurück gab ich ihr Augenlicht:  
 Vergüten wollten sie mich nicht!  
 Statt zu verdienen ein paar Gulden,  
 Vermehrten sich bei mir die Schulden.<sup>24</sup>

Doch wie gesagt: dies *damals* war.  
 Ganz sicher gäben *heute* dar  
 Geheilte mir des Gelds genug –  
 Dies ist doch nicht ein frommer Trug??

#### *Ratgeber und Briefseelsorger*

In Schreiben man mich täglich bat,  
 Dass diene an ich manchen Rat.  
 Gesamthaft schrieb ich, nimmer pausend,  
 An Briefen über zwanzig Tausend.<sup>25</sup>

Die Antwort war meist gar nicht leicht!  
 Dass diese ihren Zweck erreicht,  
 War Not oft, lang zu überlegen,  
 Mit Freunden auch Beratung pflegen.

Man frug bei schwerer Krankheit mich,  
 Bei Schwierigkeiten innerlich;  
 Ja: selbst in finanziellen Dingen  
 Die hilfesuchend an mir hingen.

#### *Professuren in Kaiserslautern, Heidelberg und Marburg*

Professor nachmals war ich dann.<sup>26</sup>  
 In Kaiserslautern ich begann  
 Mit Vieharzney, Technologie  
 Des weiteren Agronomie.<sup>27</sup>

Betriebswirtschaft und Polizei  
 Las ich in Lautern nebenbei.

In Marburg man mir drauf verlieh  
Den Lehrstuhl für Ökonomie.<sup>28</sup>

Dazu dozierte ich mit Kraft  
Auch die Finanz- und Staatswirtschaft.<sup>29</sup>  
Man fand besonders wohl gediehn  
Mein Buch zur Nutztier-Medizin.<sup>30</sup>

### *Lehrauftrag für operative Augenheilkunde*

In Marburg auch die Fakultät  
Für Medizin bat mich beredt,  
Dass Technik ich der Chirurgie  
Des Auges möge lehren hie.

Ich tat dies gern und gab mein Wissen  
An Männer weiter, die beflissen  
In meinem Kurs, sich zu bereiten  
Auf Heilung schlimmer Augenleiden.

Dass alles richtig die Studenten  
Auch mitbekämen und verständen,  
Gab einen Abriss ich heraus,  
Der seinerzeit fand viel Applaus.<sup>31</sup>

### *Jung-Stilling schrieb elf ökonomische Lehrbücher*

In Rechnungslegung und Bilanz  
Belehrte ich aufs Breite ganz.  
Ich schrieb dazu ein Textbuch auch,  
Das lange war noch in Gebrauch.

Dass meine wirtschaftlichen Schriften  
Zu dieser Zeit noch Nutzen stiften,  
Erkennt man daraus, dass bis heute  
Man mehrfach deren Druck erneute.<sup>32</sup>

Auch eine Sammlung mit Sentenzen  
Aus diesen Schriften tat ergänzen  
Das Wissen um mein Lehrgut, das  
Zuvor man beinah ganz vergass.<sup>33</sup>



### *Forstwirtschaft aus Praxis und Theorie*

Als Kind daheim ich viel erfuhr  
Von Pflanzen, Tieren: der Natur.  
So war es denn auch ganz natürlich,  
Dass dies betrieb ich nun ausführlich.

Im Lehrbuch über Forstwirtschaft<sup>34</sup>  
War ich bemüht mit aller Kraft,  
Was bisher weithin noch erratisch  
Zu fassen nunmehr systematisch.

Dass dies mir wohl gelungen ist,  
Am besten daraus man ermisst,  
Dass unlängst noch ein Lexikon  
Erschien mit Auszügen hiervon.<sup>35</sup>

### *Theologische Schriften, meist zeitbedingt*

Mein Leben lang fand ich stets Zeit  
Auch für die Gott-Gelehrsamkeit.  
Ich habe viel dazu geschrieben,  
Von Tagesfragen meist getrieben.

Ein Freund, der heute in der Welt,  
Dem Publikum hat vorgestellt  
Daraus Zitate, wohl sortiert,  
Nach Sachbegriffen licht gruppiert.<sup>36</sup>

Drei Stillings-Freunde trugen bei  
Durch Spenden zu des Werks Gedeih.  
Erzeigen darf ich meinen Dank  
Vom Jenseits diesen frei und frank.

Man muss beachten wohl indes,  
Dass vieles nicht mehr zeitgemäss,  
Was einst zur Religion ich schrieb,  
Wenngleich schon richtig im Prinzip.

Doch das Empfinden *dieser* Zeit  
Von jenen Tagen ist sehr weit,

Als Hunger, Elend, Krieg und Tod  
 Die Menschen brachten arg in Not.

Wer weiss denn jetzig, heute schon,  
 Vom Leid der Revolution,  
 Das Frankreich über Deutschland brachte  
 Und jeden bald zum Armen machte?

Von dem ging aus ein Leidensstrom,  
 Ruht jetzt im Invaliden-Dom;  
 Ich will den Namen gar nicht nennen:  
 Ihr, Glaubrecht, werdet ihn ja kennen.<sup>37</sup>

Die Schutzpatronin von Paris  
 Erfüllt dies tief mit Bitternis.  
 Doch ist sie froh, dass kam davon  
 In diesem Fall das Panthéon:<sup>38</sup>

Ein Ort, zu ihrer Ehr vollendet,  
 Von Wichten frevlerisch geschändet,  
 Die so sich in den Hades brachten,  
 Wo sie in tiefer Reue schmachten."

*Jung-Stilling entzieht sich plötzlich dem Blick*

Ich sehe bei dem letzten Satz  
 Noch Stilling stehn auf seinem Platz.  
 Doch plötzlich löst er sich nun auf:  
 Entzieht sich so dem Erdenlauf.

Sein Körper hell beginnt zu flimmern,  
 Um dann allmählich zu verschimmern.  
 Zuvor fiel zuckend mehrmals ein  
 Auf diesen Ort noch bleicher Schein.

Vielleicht hat man gerufen ihn,  
 Dass andrenorts er jetzt erschien?  
 Ob ihn wohl jemand zu sich bat,  
 Dass Stilling helfe ihm mit Rat?

Womöglich kann es auch ja sein,  
 Dass Stilling greift verborgen ein

Bei andrer Operation:  
 Tritt dort als Beistand in Aktion.

*Wirkt GOtt auch durch Engel und Geister in die Welt?*

Jetzt drängt es viele wohl zu Glossen  
 Des Inhalts: es ist ausgeschlossen,  
 Dass Engel, Geister hier auf Erden  
 In GOttes Auftrag tätig werden.

Das darf nicht sein! Das ist Humbug!  
 Bloss Blendwerk, Aberglaube, Trug!  
 Indes: man lese die Befunde  
 In Stillings Werk zur Geister-Kunde.<sup>39</sup>

Auch sind an Sachverhalten reich  
 Die "Szenen aus dem Geisterreich".<sup>40</sup>  
 Doch wer nicht will, der glaubt auch nicht,  
 Selbst wenn der HErr vom Himmel spricht.

Man lese hierzu einmal fleissig  
 Bei Lukas sechzehn einunddreissig:  
 Erkennt wird bloss als wirklich an,  
 Was man auch wägen, messen kann.

Dass diese Haltung, dümmlich, blöde,  
 Bezeugt auch Stillings Bruder Goethe,  
 Dem von Natur aus ward hierfür  
 Ein feines, deutliches Gespür.<sup>41</sup>

Die Zweifler sollten räumen ein,  
 Dass GOtt bestimmt SEin Tun allein.  
 In Gnaden GOtt den Starrsinn wende:  
 Drum bittet Glaubrecht hier am Ende.

## Anmerkungen, Hinweise und Quellen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der gebietsmässigen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849)*: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie *Theodor Kraus (1894–1973)*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider jedoch auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Salen = bei Jung-Stilling die ehemalige fürstliche Residenzstadt Siegen am Oberlauf der Sieg (dort knapp 270 Meter über dem Meeresspiegel bzw. Normalnull) gelegen.

Die Sieg ist ein 155,2 Kilometer langer, rechter (östlicher) nicht schiffbarer Nebenfluss des Rheins. Der mineralreiche Mittelgebirgsfluss mündet am nordwestlichsten Ende von Geislar (nördlichster Stadtteil Bonns) bzw. unmittelbar südwestlich von Bergheim (südwestlichster Stadtteil Troisdorfs) aus östlicher Richtung kommend nach insgesamt 559 Meter Höhenunterschied auf 45 Meter über dem Meeresspiegel in den Rhein. Die Sieg markiert dort geographisch den Übergang vom Mittelrhein zum Niederrhein.

Die Quelle der Sieg befindet sich im heutigen Naturpark Sauerland-Rothaargebirge (mit knapp 3'830 Quadratkilometer Fläche der zweitgrösste geschützte Landschaftsraum in Deutschland), rund 3,5 Kilometer nordöstlich von Walpersdorf, einem Stadtteil der Stadt Netphen im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Die Sieg wird durch eine Reihe wasserreicher Zuläufe gespeist; vor allem Ferndorfbach, Wisser Bach, Bröl, Wahnbach, Agger (rechts der Sieg) sowie Weiss, Scheldebach, Heller (durch deren Tal führt eine eisenbahngeschichtlich bedeutsame Bahnlinie: die 42 Kilometer lange Hellertalbahn; diese wurde in den Jahren 1859 bis 1862 als Hauptbahn von Köln-Deutz nach Giessen in mehreren Abschnitten durch die Cöln-Mindener-Eisenbahngesellschaft errichtet), Elbbach, Nister, Etbach, Eipbach, Hanfbach, Pleisbach (links des Flusses).

Der Flussname Sieg hat übrigens keinen Bezug zu "Sieg" im Sinne von "Triumph, Erfolg", wie manchmal zu lesen ist. Vielmehr leitet sich "Sieg" ab von dem keltischen Wort *sik-KERE*, was soviel bedeutet wie "schneller Fluss". Verwandt damit ist der die französische

Hauptstadt Paris durchfliessende Fluss Seine: ebenfalls vom keltischen Wort SIKKERE abgeleitet.

Die nächst grösseren Städte von Siegen sind, in der Luftlinie gemessen, im Norden Hagen (83 Kilometer), im Südosten Frankfurt am Main (125 Kilometer), im Südwesten Koblenz (105 Kilometer) und im Westen Köln (93 Kilometer).

Es bestehen direkte Bahnverbindungen nach Hagen (Ruhr-Sieg-Strecke, 106 Kilometer lang; früher auch *Lennealbahn* genannt) und Köln (Rhein-Sieg-Strecke, früher auch *Siegtalbahn* genannt, rund 100 Kilometer lang). -- Beide Bahnlinien haben jedoch, bedingt durch die gebirgige Lage, zahlreiche enge Kurven und Tunnels. Sie sind deswegen für den Hochgeschwindigkeitsverkehr der Bahn nicht nutzbar. Anschluss an schnelle Bahnverbindungen hat man von Siegen aus somit nur ab Köln, Hagen und Frankfurt. Die Fahrzeit mit dem Zug rechnet sich für jeden der drei Städte auf grob 90 Minuten.

Siegen zählt heute (nach der durch Landesgesetz verfügten Eingliederung umliegender Städte und Gemeinden zu Jahresbeginn 1969) etwa 100'000 Bewohner. – Vgl. dazu *Hartmut Eichenauer: Das zentralörtliche System nach der Gebietsreform. Geographisch-empirische Wirkungsanalyse raumwirksamer Staatstätigkeit im Umland des Verdichtungsgebietes Siegen. München (Minerva) 1983 (Beiträge zur Kommunalwissenschaft, Bd. 11).*

Siegen nennt sich "Rubens-Stadt", weil dort der Antwerper Maler *Peter Paul Rubens (1577–1640)* geboren sein soll. Die Stadt verleiht daher (und an wen gar!) einen "Rubens-Preis" und benannte eine Lehranstalt in "Peter-Paul-Rubens-Gymnasium" um.

Indessen gibt es für die Geburt von *Rubens* in Siegen keinen einzigen überzeugenden oder gar zwingenden Beweis; und *Rubens* selbst schreibt in seiner Biographie "né en Anvers": zu Antwerpen geboren. Auf der Meir (beliebte Einkaufsstrasse im Zentrum von Antwerpen, heute Fussgängerbereich) ist sein Geburtshaus mit einer goldenen Tafel vermerkt. Möglich ist, dass eines der fünf Geschwister von *Peter Paul Rubens* in Siegen zur Welt kam.

Die 1972 gegründete Universität Siegen entwickelte sich innert von nur knapp vierzig Jahren zu einer weithin angesehenen vielbesuchten Lehranstalt. Die Hochschule hat ihre Wurzeln in einer Reihe von Vorläufer-Einrichtungen. Unter mehreren ist zu nennen die 1843 gegründete Wiesenbauschule und die zehn Jahre später eröffnete Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen sowie die Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Siegerland.

Im wirtschaftsgeschichtlich bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 1) geboren, herangewachsen und hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (Philosophie [Universität Heidelberg, ehrenhalber 1786]) und Arzneigelehrtheit (Medizin [Universität Strassburg, Promotion 1772]) Doktor. --Siehe über ihn ausführlich *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen, hrsg. von *Gustav Adolf Benrath* (1931–2014), 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992

Die "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling erschien in vielen Ausgaben. Jedoch genügt allein die von *Gustav Adolf Benrath* besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Schrift, sauberer Druck, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; im Anhang wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte). – Indessen sei nicht verschwiegen, dass die Lektüre der "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. Oft folgen mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen.

In kürzerer Form orientiert über das Leben von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32 Abb., Orts- und Personenregister). Die einzelnen Abschnitte folgen dabei der sog. "Siebenzeilen-Regel": grundsätzlich findet sich nach sieben Zeilen ein Absatz.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling zeichnet nach *Otto W. Hahn: "Selig sind, die das Heimweh haben"*. Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung. Giessen, Basel (Brunner) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4). – Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817*. Nordhausen (Bautz) 2008.

In englischer Sprache liegt vor *Gerhard E. Merk: Johann Heinrich (John Henry) Jung-Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical Survey in chronological Order*. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

(a) Siehe Grundsätzliches zum Wiedereintritt Verstorbener in diese Welt *Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so!) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müße (so, also mit Eszett)*. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987 und öfters), S. 220 ff.

(b) Vgl. zu Themenkreis der "Theorie der Geister=Kunde" auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten*, hrsg. und eingel. von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 2) sowie *Martin Landmann: Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling. Eine ausdeutende Untersuchung*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995. Diese Schrift ist auch unentgeltlich als Download-File bei der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling/>> abrufbar.

(c) Siehe in diesem Zusammenhang die entsprechenden Erscheinungs-Berichte (soweit diese im Druck erschienen bzw. veröffentlicht sind) bei – ❶ *Treugott Stillingsfreund*: Erscheinungen im Siegerland. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1987, – ❶ S. 12 (zu Siegen, wo Jung-Stilling als junger Mann bei dortigen Unterbehörden mehrfach zu tun hatte), – ❷ S. 18 (wie bei der hier geschilderten Vernehmlassung ebenfalls zu Frankfurt am Main, wo Jung-Stilling zu Lebzeiten öfters weilte und dort Augenranke operierte), – ❸ S. 34 (zu Marburg an der Lahn, wo Jung-Stilling von 1787 bis 1803 als Lehrer für Ökonomik wirkte, daneben aber auch ophthalmologische Lehrveranstaltungen an der medizinischen Fakultät abhielt), – ❹ S. 41 (zu Hilchenbach-Müsen im heutigen Kreis Siegen-Wittgenstein des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen; Jung-Stilling besuchte in Hilchenbach von Michaeli [= 29. VII<sup>ber</sup>] 1750 bis Michaeli 1755 die Lateinschule), – ❺ S. 48 (im Zentrum der Stadt Siegen), – ❻ S. 88 (zu Rom in recht verzweifelter und äusserst beschämender Lage).

(d) Weitere Nachrichten finden sich bei – ❷ *Gotthold Untermschloß*: Begegnungen mit Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Kalliope Verlag) 1988, – ❶ S. 9 (zu Wuppertal, dort praktizierte Jung-Stilling zu Lebzeiten sieben Jahre als Arzt, Geburtshelfer und Augenarzt im heutigen Stadtteil Elberfeld), – ❷ S. 16 (zu Heidelberg, allwo Jung-Stilling von 1784 bis 1787 als Professor an der Universität lehrte, und wo er später noch einmal von 1803 bis 1806 wohnte), – ❸ S. 22 (zu Braunschweig, wo Jung-Stilling zu seiner Zeit hienieden 1801 weilte und mehrere Augen-Operationen vornahm), – ❹ S. 31 (zu Lausanne am Genfer See), – ❺ S. 40 (zu Salzburg), – ❻ S. 50 (zu Lahr, wo der mit Stilling befreundete Oberamtsrat *Wilhelm Bausch* wohnte, der auch dessen Tochter *Caroline* [1787–1821, aus zweiter Ehe] 1808 als Feriengast aufnahm), – ❼ S. 56 (zu Burgdorf im Kanton Bern, wo Jung-Stilling auf drei Reisen Starblinde operierte), – ❽ S. 79 (zu Mannheim, wo Jung-Stilling zu seiner irdischen Zeit den regierenden Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern*, den Statthalter der Kurpfalz *Franz Albert von Oberndorff* sowie einige einflussreiche Hofbeamte persönlich kannte, und wo er Mitglied der [literarischen] "Teutschen Gesellschaft" war; auch seine Tochter *Amalie* [1796–1860] wirkte in Mannheim als Schulleiterin; siehe *unbekannte Verfasserin*: Amalie Jung und das Großherzogliche Fräulein=Institut in Mannheim. Ein Lebens= und Charakter=Bild. Weimar [Böhlau] 1873; schliesslich war sein erstgeborener Enkel *Wilhelm Heinrich Elias Schwarz* Stadtpfarrer in Mannheim), – ❾ S. 90 (im Herzen der alten Reichshauptstadt Wien), – ❿ S. 101 (zu Stuttgart, wo Jung-Stilling zu Lebzeiten 1801 und 1802 Augenranke operierte und zahlreiche Freunde hatte), und auch an anderen Orten, sowie bei – ❶ *Glaubrecht Andersieg*: Allerhand vom Siegerland. Siegen (Höpner Verlag) 1989, – ❶ S. 41 (auf einem Wanderweg im Siegerland), – ❷ S. 188 (zu Neunkirchen/Siegerland).

(e) Erscheinungs-Rapporte sind fernerhin aufgezeichnet bei – ❹ *Christlieb Himmelfroh*: Jung-Stilling belehrt. Kirchhundem (AK-Verlag) 1991, – ❶ S. 11 (zu Siegen), – ❷ S. 75 (zu Kreuztal-Krombach am Grabe von Jung-Stillings Patenonkel, dem fürstlich-oranischen Oberbergmeister *Johann Heinrich Jung* [1711–1786], der prägend auf ihn einwirkte; siehe



hierzu *Gerhard Merk*: Oberbergmeister Johann Heinrich Jung. Ein Lebensbild. Kreuztal [verlag die wielandschmiede] 1989), – ③ S. 100 (an einem Autobahn-Rastplatz), – ④ S. 117 (zu Berlin), – ⑤ S. 134 (zu Essen), – ⑥ S. 146 (zu Wien) und – ⑦ S. 158 (zu Marburg an der Lahn) sowie bei — ⑤ *Haltaus Unverzagt*: Hat Jung-Stilling Recht? Protokolle nachtodlicher Belehrungen. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Schriften, Bd. 2), – ① S. 7 (im Hochgebirge), – ② S. 47 (zu Leipzig, wo Jung-Stilling zu Lebzeiten 1803 und 1804 auf Operationsreisen weilte), – ③ S. 91 (im Eisenbahnzug); der Text dieser drei Belehrungen ist zum Download für nichtgewerbliche Nutzung eingestellt bei <http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>

(f) Weitere veröffentlichte Niederschriften von neueren Gesprächen mit Jung-Stilling kann man unter anderem lesen bei – ⑥ *Gotthold Untermerschloß*: Von Leistung, Mühe und Entgelt in dieser unsrer Arbeitswelt. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993, bei *Frommherz Siegmann*: Das Herzstück richtiger Wirtschaftslehre. Eine nachtodliche Unterweisung von Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1994, bei – ⑦ *Glaubrecht Andersieg*: Vom Sinn des Leides. Eine nachtodliche Belehrung von Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 (Erscheinung im Zug von Basel nach Frankfurt am Main).

(g) Schliesslich sei hingewiesen auf – ⑧ *Treugott Stillingsfreund*: Zur Verschuldung der Entwicklungsländer. Ein Gespräch zwischen Johann Heinrich Jung-Stilling und Treugott Stillingsfreund vom Frühjahr 1987, 2. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 (Begegnung im Zug von Köln nach Trier; Broschüre, nicht im Buchhandel; als Download-File unentgeltlich bei <http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling> abrufbar), – ⑨ *Freimund Biederwacker*: Springflut der Lügengeister? Illic (Siona-Verlag) 1991 (an der Autobahn nahe Siegen; Broschüre, nicht im Buchhandel) sowie – ⑩ *Treugott Stillingsfreund*: Teufliches Wirken heute. Zur Definition der Ungüter. Zwei nachtodliche Gespräche mit Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 (Zusammentreffen in Olpe/Biggeseesee und in der Altstadt von Bern; Broschüre, nicht im Buchhandel).

(h) Letzthin erschien aus der Feder von – ① *Freimund Biederwacker*: Vom folgenschweren Auto-Wahn. Protokoll einer nachtodlichen Belehrung von Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1996. Dieses Protokoll (sowie einige weitere Erscheinungs-Berichte) sind auch als Download-Files kostenlos abrufbar unter der Adresse <http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk> — ② Ganz aktuell berichtet über eine nachtodliche Begegnung in einem Spital auch *Liebmunde Kirchentreu*: Johann Heinrich Jung-Stilling und der Agnostizismus. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1999. Darin wird die (zumindest anfängliche) Begeisterung von Jung-Stilling für die Lehren des Philosophen *Immanuel Kant* kritisch hinterfragt. — ③ Schlussendlich kam in gleichen Verlag 2000 die Schrift "Wundersame Begegnung an der Sal" heraus, in welcher Jung-Stilling "sein innigliches Wohlgefallen ob der ämsigen Sorge um das fruchtbare Erspriessen des Andenkens an Stilling zum Ausdruck bringt, dem mit behendigster Geflissenheit und mitan unter grosser Beifreude der Stillings-Freunde nieden und droben sein Nachfahre, Herr Bundesminister a. D.



Dr. Dr. h. c. Christian Schwarz-Schilling in absichtsmässiger Benehmung sowie zu gemeinen Nutzens Zweck beförderlichen Vorschub leistet und darob allenthalben innige Befrohlockung auslöste." Als Vermittler dieser Botschaft zeichnet *Bleibfest Stillingtreu*.

**2** Zeil = Hauptgeschäftsstrasse in Frankfurt am Main, heute Teil der innerstädtischen Fussgängerzone. Die Zeil galt lange Jahre hindurch als die umsatzstärkste und belebteste Einkaufs-Strasse Europas.

Siehe auch *Helmut Nordmeyer (Hrsg.): Die Zeil. Bilder einer Straße vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Frankfurt (Societätsverlag) 1997* sowie zur spannenden Bau- geschichte dieser Strasse *Jürgen Schwarz: Architektur und Kommerz. Studien zur deut- schen Kauf- und Warenhausarchitektur vor dem Ersten Weltkrieg am Beispiel der Frank- furter Zeil. Frankfurt (Kunstgeschichtliches Institut) 1995 (Frankfurter Fundamente der Kunstgeschichte, Bd. 12).*

**3** Platz zu Platz = von der Konstablerwache zur Hauptwache; das am dichtesten began- gene Teilstück der Zeil.

**4** Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bay- ern (1724/1742-1799)* vom 31. März 1785 die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte (Anm. 1), S. 427, S. 688 ("Der Kur- fürst liebte mich sehr und wollte mir dadurch eine Gnade erzeigen").*

(a) Jung-Stilling hatte dem Wittelsbacher Kurfürsten 1772 seine an der Medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichte Doktorarbeit gewidmet. Diese trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS"; sie beschäftigt sich mit der Geschichte des Eisenerzeugung im Fürstentum Nassau-Siegen.

Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars auf Eisenoxyd zurück. Dieser Rost ist als Bodensatz über der Oberfläche verteilt; er befindet sich auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Die 1538 gegründete Universität Straßburg galt zu jener Zeit als reine "Arbeits-Univer- sität." Das "lustige Studentenleben" (= Bummelerei, Besäufnisse) und Verbindungen aller Art waren verpönt. Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer und deutscher Sprache und Kultur. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher auch bei den Söhnen adli- ger Familien aus ganz Europa. – Frauen wurden übrigens erst etwa 100 Jahre später allge- mein zum Universitätsstudium zugelassen.

Während des Studiums lernte Jung-Stilling dort unter anderem auch *Johann Gottfried Herder (1744--1803)* und *Johann Wolfgang Goethe (1749--1832)* kennen. *Goethe* beförderte später den ersten Teil der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling zum Druck. – Siehe Hierzu *Leo Reidel: Goethes Anteil an Jung-Stillings "Jugend"*. Neu hrsg. und bearbeitet von *Erich Mertens*. Siegen (J.G. Herder-Bibliothek) 1994 (Schriften der J.G Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 29).

Alle Naturwissenschaften zählten zu dieser Zeit zumeist noch zur Medizinischen Fakultät, seltener auch zur Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa 1820 hiess es statt -- wie heute -- "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften; zunächst unter der Bezeichnung "Polytechnikum," so in Prag 1803 und in Karlsruhe 1825.

Professoren der Medizinischen Fakultät waren in der Regel in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den damals weithin berühmten Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold (so!) Spielmann (1722--1783)*, der in Lehre und Forschung die Fächer Chemie, Arzneimittellehre und Botanik vertrat.

Übrigens besuchte auch *Johann Wolfgang Goethe* die Lehrveranstaltungen von Professor *Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm er auch den Begriff "encheiresin naturae" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im *Faust I*, V. 1936 ff. auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des Organismus – zur Synthese organischer Substanzen aus ihren einzelnen Bestandteilen. -- Siehe *Jacob Reinbold Spielmann: Institutiones Chemiae, Praelectionibus Academicis Adcommodatae*. Argentoratum (Bauer) 1763 und als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass: Zu Leben und Werk von Jakob Reinbold Spielmann (1722--1783)*. Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "Institutiones Chemiae".

(b) Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger dazu mancherlei Vergünstigungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt insonders zum Vorteil gereichte) an Wegschranken, Posten, Schildwachen, Schlagbäumen, Stadttoren, Fähren, Übergängen, Brücken sowie an den seinerzeit auch innerlands sehr zahlreichen Post-, Maut- und Grenzstationen.

(c) Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.* bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die dauernde Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

(d) In Artikel 6 heisst es im einzelnen genauer: "S. M. l'Empereur et Roi (nämlich Franz II, der letzte Kaiser des alten Reichs; er legte nach Bildung des Rheinbundes am 6. August 1808 die deutsche Kaiserkrone nieder), tant en Son nom qu'en celui de l'Empire

Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schiffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

(e) Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin zu Regensburg (seit 1663 der Tagungsort des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

(f) Durch besondere günstige Umstände (späterhin traten auch noch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 7./8. April 1806 zu Paris *Stéphanie Louise Adrienne de Beauharnais [1789–1860]*, die knapp 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*, dem Kaiser der Franzosen) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache; die Bevölkerung seines Landes stieg von 175'000 auf fast 1 Million Bewohner. Die pfälzische Kurwürde ging auf ihn über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben.

(g) Wenig später rückte *Karl Friedrich von Baden* durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf.

Die 1818 zur Witwe gewordene *Grossherzogin Stéphanie* nahm übrigens später wieder den Titel "Kaiserliche Hoheit" an, wiewohl sich ihr Stiefvater *Napoléon (1769-1821)* völkerrechtswidrig zum "Kaiser der Franzosen" ernannte und inzwischen in Verbannung und Schande auf der Insel St. Helena (im Südatlantik) gestorben war. – Siehe *Rudolf Haas: Stephanie Napoleon Grossherzogin von Baden. Ein Leben zwischen Frankreich und Deutschland 1789-1860*, 2. Aufl. Mannheim (Südwestdeutsche Verlagsanstalt) 1978 (dort S. 133 ff. auch Literatur-Verzeichnis).

(h) In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen sämtliche rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über.

Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser tiefgreifenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuß des

bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

(i) Anfang April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat" ernannt. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404.

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlaffectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger (1922–1978): Aufklärung und Erweckung*. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

(j) Jung-Stilling stand nach seinem frei gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden; er wollte sich in seiner letzten Lebensperiode nur noch der religiösen Schriftstellerei und der Bedienung der Augenkranken widmen. *Karl Friedrich von Baden* besoldete ihn zu diesem Zwecke Ein Ruhegehalt von der Universität Marburg, wo er zwischen 1787 und 1803 mit grossem Erfolg lehrte bzw. von der Regierung in Kassel als Besoldungsstelle, erhielt Jung-Stilling nicht.

Siehe hierzu *Gerhard Schwinge: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe*, in: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins*, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung*. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32), auch als Digitalisat verfügbar.

Vgl. auch zum Briefwechsel zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* Johann Heinrich Jung-Stilling: *Briefe*. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen (Brunnen Verlag) 2002, S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

(k) Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766–1834)* hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich

Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* nahm diesen Begriff auf. Er wandelte ihn 1809 zu "Wahlverwandtschaft" um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. *Goethe* kennzeichnet damit in Entsprechung zur Chemie die Anziehung zweier Menschen zueinander.

Diese persönliche Anziehungskraft wird zwar heute von der Psychologie ziemlich genau beschrieben. Indessen scheint es eine wissenschaftlich begründete Erklärung dafür nicht zu geben. Jedenfalls aber weist das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und dem zwölf Jahre älteren *Karl Friedrich* unverkennbar alle Merkmale dieserart "Wahlverwandtschaft" auf.



*Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* galt bei vielen und gilt bei manchen bis heute gleichsam als Übermensch. Im Personenkult um diesen Herrscher – auch in Bezug auf seine posthume Verklärung und Verherrlichung – zeigen sich unverkennbar religionsähnliche Züge. Vieles erinnert hierbei an die katholische Heiligenverehrung.

Nachdem gelegentlich eines Trauer-Gottesdienstes der gelehrte katholische Stadtpfarrer *Dr. Thaddäus Anton Dereser (1757–1827)* nicht in den überspannten Lobgesang für den Verstorbenen einstimmen wollte, sondern die teilweise rohe und schamlose Ausplünderung der katholischen Einrichtungen unter seiner Herrschaft am Rande einer Predigt ansprach, musste er Karlsruhe unverzüglich verlassen.

Siehe zur Person von *Dereser* mehr bei *Bartolomé Xiberta*: *Dereser, Thaddaeus a Sancto Adamo*. in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 3, Berlin (Duncker & Humblot) 1957, S. 605 (auch als Digitalisat verfügbar) sowie *Karl-Friedrich Kemper*: Artikel "Dereser, Thaddaeus a Sancto Adama (so!)", in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* Bd. 32 (2003), Spalte 222–229. – Zumindest zeitweise war *Dereser* offenbar auch Mitglied im Illuminatenorden; siehe *Hermann Schüttler*: *Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93*. München (Ars Una) 1991 (Deutsche Hochschuledition, Bd. 18).

Vgl. zu den bedrängenden obrigkeitlichen Massnahmen gegen die katholische Kirche unter der Regierungsgewalt der badischen Grossherzöge näherhin (*Franz Joseph Mone [1796--1871]*): *Die katholischen Zustände in Baden*, 2 Bde. Mit urkundlichen Beilagen. Regensburg (Manz) 1841/1843 (als Digitalisat verfügbar), *Carl Bader (1796--1874)*: *Die katholische Kirche im Grossherzogthum Baden*. Freiburg (Herder) 1860 (auch als Nachdruck verfügbar) sowie *Hermann Lauer (1870--1930)*: *Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogtum Baden von der Gründung des Großherzogtums bis zur Gegenwart*. Freiburg (Herder) 1908 (auch als Digitalisat verfügbar). – Einseitig zur Predigt von *Dereser* auch *Johann Heinrich*



*Jung-Stilling*: Briefe. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen) 2002, S. 485.

Als Beispiel der bei Hofe zu Karlsruhe genehmen Trauerreden katholischer Geistlicher seien erwähnt *Bernhard Boll*: Trauerrede bey der kirchlichen Todten=Feyer seiner königlichen Hoheit Karl Friedrichs, Großherzogs zu Baden, Herzogs zu Zähringen. Gehalten in der Haupt- und Münsterpfarrkirche zu Freyburg den 1. July 1811. Freiburg (Wagner) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – Der aus Stuttgart stammende Philosophieprofessor und Münsterpfarrer zu Freiburg *Bernhard Boll (1756–1836)* wurde 1827 in hohem Alter erster Erzbischof von Freiburg;

[*Gerhard Anton Holdermann, Hrsg.*]: Beschreibung der am 30ten Juny und 1ten July 1811. zu Rastatt Statt gehabten Trauer=Feyerlichkeit nach dem Hintritte unsers (so!) höchstseligen Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Rastatt (Sprinzingische Hofbuchdruckerey) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Holdermann (1772–1843)*, in Heidelberg geboren, war ab 1813 katholischer Pfarrer zunächst in Bruchsal und ab 1819 in Rastatt. Seit 1829 war *Holdermann* auch Mitglied der katholischen Kirchen-Sektion bei der badischen Regierung in Karlsruhe.

Als elektronische Ressource im Rahmen der "Freiburger historischen Bestände – digitalisiert" ist unter anderem verfügbar die in lateinischer Sprache vorgetragene, an Lobpreisungen überladen-theatralische Rede von *Johann Kaspar Adam Ruef (1748–1825)*: JUSTA FUNEBRIA SERENISSIMO DUM VIVERET AC CELSISSIMO PRINCIPI DIVO CAROLO FRIDERICO MAGNO DUCI BADARUM ... DIE 22 JULII 1811 IN TEMPLO ACADEMICO PIISSIMA ET GRATISSIMA MENTE PERSOLVENDA INDICIT JOANNES CASPARUS RUEF. Freiburg (Herder) 1811. – *Ruef* war Professor des römischen Zivilrechts an der Universität Freiburg, Oberbibliothekar und Mitglied der Freiburger Loge "Zur edlen Aussicht" sowie unter dem Namen *Speusippus* auch Mitglied im Illuminatenorden.

In der Ausdrucksweise stilvoll erweist sich auch die "dem verklärten Bruder" dargebrachte (von *Johann Matthias Alexander Ecker, 1766–1811*): Trauerrede nach dem Hintritte Carl Friedrichs, Grosherzogs (so!) von Baden, Gehalten am 10.7.1811. In der g. u. v. Loge zur edlen Aussicht am Morgen von Freiburg. Freiburg im Breisgau (ohne Verlagsangabe) 1811 und als Digitalisat kostenlos downloadbar. – *Karl Friedrich* war Mitglied der Loge "Carl zur Eintracht" in Mannheim. Diese war auch die Mutterloge der Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern, der Jung-Stilling seit 1781 angehörte.

Gleichsam als Heiligen sieht den Verstorbenen *Aloys Wilhelm Schreiber*: Lebensbeschreibung Karl Friedrichs Großherzog von Baden, 1728–1811. Heidelberg (Engelmann) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – *Schreiber (1761–1841)* war seit 1805 Professor für Ästhetik in Heidelberg und ab 1813 bis zu seiner Pensionierung Hofgeschichtsschreiber in Karlsruhe.

Salbungsvoll zeigt sich auch Pfarrer und Dekan *Johann Friedrich Gotthilf Sachs (1762–1854)*: Trauerpredigt bei der Todesfeyer des Großherzogs Karl Friedrich zu Baden. Pforzheim (Katz) 1811 sowie die von einem ungenanntem Autor verfasste, zuweilen schon zur Grenze

des Lächerlichen überspannte "Kantate zu der feierlichen Beisetzung Sr. Königlichen Hoheit des höchstseeligen (so!) Großherzogs Carl Friedrich von Baden den 24. Juni 1811." Karlsruhe (Macklot) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar).

Nicht minder überladen sind die (*unbekannter Verfasser*): Funeralien vom höchstseligen Grosherzog (so!) Carl Friedrich von Baden. Karlsruhe (Macklot) 1811. – Aufgebläht zeigt sich auch *Joseph Albrecht von Ittner (1754–1825)*: PIAE MEMORIAE CAROLI FRIDERICI, MAGNI BADARUM DUCIS. TURICI (Orell & Fuessli) 1811; *Ittner* war von 1807 bis 1818 ausserordentlicher badischer Gesandter in der Schweiz. Die Schrift wurde im Jahr 1844 nochmals herausgegeben ("...IN PIAM CIVIUM BADENSIIUM MEMORIAM REVOCAT...") von *Franz Karl Grieshaber (1798–1866)*, Pädagoge am Lyzeum in Rastatt; sie ist als Digitalisat verfügbar.

Ebenfalls überspannt zeigt sich Pfarrer *Jakob Friedrich Wagner (1766–1839?)*: Gedächtnißrede auf den in Gott ruhenden Großherzog Carl Friedrich zu Baden. Gehalten beym Nachmittags-Gottes-Dienst zu Durlach den 30ten Juny 1811. Karlsruhe (Macklot) 1811.

Vgl. auch Gedächtnißreden bey dem Tode Sr. K. Hoheit des Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Gehalten von den Pfarrern der drey christlichen Confessionen zu Mannheim. Mannheim (Kaufmann) 1811, in der sich der reformierte, lutherische und katholische Geistliche an Lob auf den verstorbenen *Karl Friedrich* offenkundig überbieten.

Geradezu bescheiden wirken demgegenüber andere Reden und Predigten, wie etwa [*Christian* {so falsch in Literatur-Verzeichnissen; der richtige Name indessen ist *Christoph*, nicht *Christian*} *Emanuel Hauber, 1759?–1827*]: Kurze Abschilderung Sr. Königlichen Hoheit Carl Friedrichs Grosherzogs (so!) von Baden. Karlsruhe (Macklot) 1811 sowie *Theodor Friedrich Volz*: Gedächtnißpredigt auf den Höchstseeligen Großherzog von Baden Karl Friedrich. Gehalten den 30. Junius 1811 in der Stadtkirche zu Karlsruhe. Karlsruhe (Müller) 1811. – Der Karlsruher Kirchenrat *Volz (1759–1813)*, in Jena 1778 bereits in Theologie promoviert, bemüht sich erkennbar um die im Rahmen des Anlasses mögliche Sachlichkeit.

Besonnener zeigt sich auch der Historiker und freisinnige Politiker *Carl von Rotteck (1775–1840)*: Trauerrede bey der akademischen Todtenfeyer Karl Friedrichs Großherzogs zu Baden.... Gehalten in der Universitätskirche zu Freyburg im Breisgau am 22. July 1811. Freyburg (Herder) 1811. *Karl von Rotteck* war Mitglied der Loge "Zur edlen Aussicht" in Freiburg und stand zur Zeit der Rede dem badischen Staat noch weithin kritisch gegenüber. – Der Breisgau wurde 1805 im Friede von Pressburg (in der Schlacht von Austerlitz am 2. Dezember 1805 hatte Napoléon das russisch-österreichische Herr geschlagen; Russland schied aus dem Krieg aus, und Österreich musste harte Friedensbedingungen annehmen) Österreich entrisen und kam gegen den mehrheitlichen Willen der Bevölkerung zu Baden.

Aufgebläht, schwulstig und durchweg völlig kritiklos sind auch viele der zahlreichen Zentariums-Reden auf *Karl Friedrich von Baden*, wie *Karl Joseph Beck*: Rede bei der akademischen Feier des hundertsten Geburtsfestes des Hochseligen Großherzogs Karl Friedrich von Baden ... Gehalten von dem derzeitigen Prorector der Albert=Ludwigs-Hochschule. Freiburg im Breisgau (Wagner) 1828 (auch als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Karl Joseph*

*Beck (1794–1838)* war Medizinprofessor und Mitgründer des "Corps Rhenania" in Freiburg; im Jahr 1813 gehörte er auch zu den Stiftern des Corps Suevia Tübingen.

Ziemlich überladen ist auch der Text des zu dieser Zeit noch als Pfarrvikar an der Trinitatis-Kirche in Mannheim wirkenden *Friedrich Junker (1803–1886)*: Lobrede auf Carl Friedrich, ersten Großherzog von Baden. Bei der Säcularfeier der Geburt des unvergleichlichen Fürsten den 22. November 1828 gesprochen in Mannheim. Mannheim (Schwan & Götz) 1829.

Geradezu als Halbgott stellt den badischen Herrscher dar *Karl Wilhelm Ludwig Freiherr Draï von Sauerbronn*: Gemälde über Karl Friederich (so!) den Markgrafen, Kurfürsten und Großherzog von Baden. Ein Beitrag zur Säcular=Feier der Geburt des unvergeßlichen Fürsten. Mannheim (Schwan= und Götzische Buchhandlung) 1828; auch als Digitalisat kostenlos downloadbar. *Draï (1761–1851)* gilt als der Erfinder des Fahrrads (Laufrads, "Draisine"). – Im Jahr 1816 war in Deutschland aus meteorologischen Gründen so gut wie keine Ernte eingefahren worden. Im darauffolgenden "Hungerjahr" 1817 mussten infolgedessen durchwegs die Pferde geschlachtet werden: das Laufrad war das gerade zur rechten Zeit aufgekommene Substitut. – Der Vater des Laufrad-Erfinders war badischer Oberhofrichter und *Karl Friedrich* sein Taufpate.

Weithin unkritisch gegenüber den doch auch offenkundigen Schattenseiten der Regierung von *Karl Friedrich* neuerdings auch *Annette Borchardt-Wenzel*: Karl Friedrich von Baden. Mensch und Legende. Gernsbach (Katz) 2006.

Ebenso geht *Gerald Maria Landgraf*: Moderate et prudenter. Studien zur aufgeklärten Reformpolitik Karl Friedrichs von Baden (1728–1811); Dissertation Universität Regensburg 2008 (als Digitalisat im Internet abrufbar) auf das persönliche Leid vieler Menschen durch die harsche Religionspolitik des Fürsten und seiner weithin rücksichtslosen, schroffen und gegenüber katholischen Mitbürgern feindlich gesinnten Hofbeamten nicht näher ein.



(I) Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen. – Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*unbekannte Verfasserin*: [sehr wahrscheinlich die Sankt Galler Autorin und Laientheologin *Anna Schlatter, geborene Bernet {1773–1826}*, mit der Jung-Stilling befreundet war]): Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27.

Im Vorwort heisst es: "Euch, ohne Ausnahme Allen, ihr geliebten, bekannten und unbekanntem Stillingsfreunden, [so!] die ihr ja auch Christus=Freunde seyd! sind diese Blätter gewidmet. *Ihr* werdet es nicht lächerlich, nicht unschicklich finden, dass sie so spät erst nach dem Hinscheid [so!] des Unvergesslichen erscheinen, wenn ich euch zum Voraus sage: dass ich, als Weib vorerst *Männer* ausreden lassen – abwarten wollte mit weiblicher



Bescheidenheit, was *solche* zum *Denkmal* des Allgeliebten aufstellen würden" (Orthographie wie im Original).

**5** Jung-Stilling hielt sich zu Lebzeiten mehrmals in Frankfurt auf und nahm dort Augenoperationen vor. Er wohnte in der Regel im Haus seines Strassburger Studienfreundes *Johann Wolfgang Goethe* im Grossen Hirschgraben 23 (heute Goethe-Museum). Auch hatte Jung-Stilling in Frankfurt einen weitläufigen Freundeskreis. Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 770 f. (Register, Stichwort "Frankfurt").

Vgl. zur geburtshilflichen ärztlichen Tätigkeit von Jung-Stilling im besonderen *Gerhard Berneaud-Kötz und Horst Pletzer: Neue medizinhistorische Dokumente zum geburtshilflichen Wirken von Jung-Stilling (1740–1817)*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1996.

Zum Verhältnis der beiden Freunde *Goethe* und *Jung-Stilling* siehe auch *Achtnicht Irenhohn: J. H. Jung-Stilling und J. W. Goethe*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2001; als Download-File unter dem Titel "Achje Goethe" kostenlos für den nichtgewerblichen Gebrauch abrufbar bei der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>>.

**6** Jung-Stilling, mit zwei Jahren bereits mutterlos, begleitete den das Köhlerhandwerk betreibenden Grossvater *Johann Eberhard Jung (1680–1751)* schon im frühen Kindesalter in den Meiler; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 2 ff., S. 668 ff. sowie *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens* (Anm. 1), S. 11 ff.

**7** Jung-Stilling lernte das Schneider-Handwerk sowie die Knopfmacherei von seinem Vater *Johann Helmann Jung (1716–1802)* und zog einige Zeit als Wandergeselle durch das Land. Bis ins hohe Alter nähte er sich seine Garderobe selbst. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 45 ff., S. 187 ff. (Wanderschaft) sowie S. 667 f. (Kurzschilderung der häuslichen Verhältnisse).

**8** Siehe zur Bedeutung des Paten-Onkels, des fürstlich-oranischen Oberbergmeisters *Johann Heinrich Jung* auch *Gerhard Merk: Oberbergmeister Johann Heinrich Jung (1711–1786). Ein Lebensbild*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1989.

**9** Jung-Stilling erfand ein wenn nicht neues, so doch *neuartiges* Gerät, das die vermessungstechnische Aufnahme der Landschaft verbesserte und erleichterte. Im Auftrag der Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften zu Mannheim wurde es vom Universitäts-Mechanikus nach den Plänen und unter Anleitung von Jung-Stilling gebaut; es sollte zur

Landesvermessung der Kurpfalz eingesetzt werden. Beim Transport von Strassburg nach Mannheim ging das Gerät in die Brüche.

**10** Bereits als Vierzehnjähriger wurde Jung-Stilling erstmals Lehrer (Schulmeister) in Gemeinden seiner engeren Heimat (dem heutigen Kreis Siegen-Wittgenstein, Land Nordrhein-Westfalen der Bundesrepublik Deutschland), und zwar in – ① Lützel (S. 90 ff.), in – ② Kredenbach (S. 114 ff.), in – ③ Dreis-Tiefenbach (S. 118 ff.) sowie in – ④ Geisweid (Klafeld, S. 141 ff.). Die in Klammern gesetzten Seitenzahlen beziehen sich auf die Schilderung der jeweiligen Umstände bei *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1); siehe dort auch S. 670 f. sowie S. 685.

Vgl. zu dieser Lebensphase von Jung-Stilling auch die sehr tiefgehende, kritische Darlegung bei *Rainer Vinke: Jung-Stilling und die Aufklärung. Die Polemischen Schriften Johann Heinrich Jung-Stillings gegen Friedrich Nikolai (1775/76)*. Stuttgart (Franz Steiner) 1987, S. 48 ff. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 129) sowie *Markus Schmeck: Ökonomischer Fortschritt durch bessere Bildung. Wirtschaftsberufliche Vorschläge bei Johann Heinrich Jung-Stilling*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2003 (Jung-Stilling-Schriften, Bd. 8).

**11** Präzeptor = Hauslehrer, Privaterzieher.

**12** Nachdem Jung-Stilling für kurze Zeit Privaterzieher in – ① Hilchenbach (S. 173 ff.) und in – ② Hückeswagen (S. 200 ff.) war, kam er in – ③ das Haus Flender; siehe Anm. 12 (die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auch hier wieder auf die in Anm. 1 vorgestellte Lebensgeschichte in der wissenschaftlichen Ausgabe von *Gustav Adolf Benrath*).

**13** Jung-Stilling war von 1763 bis 1770 die rechte Hand des landwirtschaftlichen Gutsbesitzers, Viehzüchters, Eisenwarenfabrikanten und Fernhandelskaufmanns (in erster Linie Export von Schiffszubehör an die Küstenwerften der Nordsee sowie Import von Kolonialwaren [Reis, Zucker, Tee, Kaffee, Gewürze, Baumwolle, Farbhölzer] aus den niederländischen Kolonien) *Peter Johannes Flender (1727–1807)* in Kräwinklerbrücke, heute zur Stadt Remscheid gehörend.

Siehe hierzu *Rainer Vinke: Jung-Stilling bei Flender*. Ein Abschnitt auf dem Weg zu seiner "Bestimmung", in: *Theologische Zeitschrift* Bd. 41 (1985), S. 359 ff. sowie zur Person und der Geschäftstätigkeit von *Flender* sehr gründlich anhand seiner Briefschaften *Ernst Arden Jung: Briefe zum Stand der Eisenindustrie des Siegerlandes und des Bergischen Landes im 18. Jahrhundert*. Siegen (Forschungsstelle Siegerland) 1983 (mit einem farbigen Portrait von *Peter Johannes Flender*).

**14** Vgl. hierzu *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 230 f., S. 651 f., S. 673 (Verwaltung von Landgütern im Eigentum von *Flender*). – Wie dort zu lesen ist, oblag Jung-Stilling neben dem Einkauf zum Teil auch die Organisation des Absatzes der Fertigwaren samt aller damit verbundenen Arbeiten.

**15** Der äusserst gewiefte Unternehmer *Peter Johannes Flender* hatte Jung-Stilling angewiesen, "einen Theil seiner Fabrik zu verwalten"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 230. Die 1786 bei Weidmann in Leipzig erschienene "Anleitung zur Cameral=Rechnungs=Wissenschaft nach einer neun Methode des doppelten Buchhaltens, zum Gebrauch der akademischen Vorlesungen" von Jung-Stilling zeigt – ebenso wie auch andere Veröffentlichungen – seine Vertrautheit mit der Praxis der Rechnungslegung.

Wohl zurecht nennt Jung-Stilling daher das Unternehmen *Flender* seine "Akademie, wo ich Oeconomie, Landwirthschaft und das Commerzienwesen aufs dem Grund zu studiren Gelegenheit hatte"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 231.

Vgl. hierzu auch *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon* Wirtschaft. Berlin (Duncker & Humblot) 1987, S 15 ff. und programmatisch auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Versuch einer Grundlehre sämmtlicher Kameralwissenschaften*. Lautern 1779 (Reprint Kaiserslautern [Technische Universität Kaiserslautern] 2003), S. 42 ff.

**16** Jung-Stilling übernahm im Sommer-Semester 1772 auf Bitte seines Doktorvaters Professor *Jakob Reinbold* (so, also mit einem Be geschrieben!) *Spielmann* (1722–1783) dessen öffentliche Vorlesung in Chemie. Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 286, S. 674. – Vgl. auch *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens* (Anm. 1) S. 63 ff.

**17** Gratis hielt Jung-Stilling als Studierender in Strassburg ein Repetitorium in Philosophie, "er bekam Zuhörer die Menge, und durch diese Gelegenheit viele Bekannte und Freunde"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 270. – Freilich blieb Jung-Stilling gerade in diesem Fach letztlich unsicher. Vgl. hierzu *Liebmunde Kirchentreu: Johann Heinrich Jung-Stilling und der Agnostizismus*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1999, als Download-File kostenlos und ohne Registrierung abrufbar unter [www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling](http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling)

**18** Nach bloss fünfviertel Jahren Studiums (allerdings nach vorausgegangenen langjährigen gründlichen Selbststudien) promovierte Jung-Stilling an der Universität Strassburg

über das Siegerländer Berg- und Hüttenwesen im Jahre 1772 zum Doktor der Medizin. Seine Dissertation ist für die Geschichte des Siegerländer Metallgewerbes höchst aufschlussreich. – Die theoretischen und angewandten Naturwissenschaften waren zu dieser Zeit auch in Strassburg noch an der medizinischen Fakultät beheimatet; siehe oben Anm. 4.

Bei der Diplom-Verleihung sagte der Dekan: " daß er lange niemand die Lizenz freudiger gegeben habe, als gegenwärtigem Candidaten, denn er habe mehr in so kurzer Zeit gethan, als viele in fünf bis sechs Jahren" (Lebensgeschichte [Anm. 1], S. 286; siehe auch S. 674 f.)

**19** Jung-Stilling wirkte von 1772 bis 1778 als praktischer Arzt, Augenarzt, Geburtshelfer und ab 1775 auch als behördlich bestellter Brunnenarzt in Wuppertal-Elberfeld. – Siehe hierzu ausführlich *Gerhard Berneaud-Kötz*: Das ärztliche Wirken Jung-Stillings in Alt-Elberfeld, in: Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins in Wuppertal, Heft 45 (1992), S. 149 ff. (mit zahlreichen Abbildungen).

**20** Jung-Stilling hatte mit dem (für die Amtseinsetzung und Aufsicht über das Gesundheitswesen im Herzogtum Berg zuständigen) Medizinal-Kollegium in Düsseldorf ziemlichen Verdruss: man schikanierte ihn hinterhältig. Daher erhielt er die Bestallung als Geburtshelfer (Accoucheur, Obstretiker) bloss für ausserordentliche Fälle. – Siehe des näheren (mit Abdruck der entsprechenden Dokumente) *Gerhard Berneaud-Kötz und Horst Pletzer*: Neue medizinhistorische Dokumente zum geburtshilflichen Wirken von Jung-Stilling (1740–1817) (Anm. 5), S. 13 ff.

**21** Siehe hierzu *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte (Anm. 1), S. 296. – Zwar erhielt Jung-Stilling dafür keine Bezahlung; aber "wenn er öffentlich redete, dann war er in seinem Element, über dem Sprechen entwickelten sich seine Begriffe so, daß er oft nicht Worte genug finden konnte, um alles auszudrücken, seine ganze Existenz heiterte sich auf und ward zu lauter Leben und Darstellung" (ebenda).

**22** Zu Jung-Stillings Zeiten lag die Augenheilkunde (Ophthalmologie) noch weithin in den Händen von "Quacksalbern", und bis etwa 1850 wurde Deutschland von unstudierten "Okulisten" durchzogen. Diese besaßen gar keine oder bestenfalls eine mässige medizinische Bildung.

Siehe zu dieser hervorragenden Seite des Wirkens von Jung-Stilling ausführlich *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Geschichte meiner Staar Curen und Heylung anderer Augenkrankheiten, hrsg. von *Gerhard Berneaud-Kötz*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft)

1992 sowie auch die entsprechenden Artikel im Jung-Stilling-Lexikon Medizin, hrsg. von *Klaus Pfeifer*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1996.

**23** Vgl. hierzu *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 240 ff. (über den vielseitigen katholischen Pfarrer *Johann Baptist Molitor* in Attendorn) und S. 308 ff. (erste Operation). – Siehe auch *Gerhard Berneaud-Kötz: Jung-Stilling als Arztpersönlichkeit*, in: *Blicke auf Jung-Stilling*, hrsg. von *Michael Frost*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1991, S. 19 ff.

**24** Fast bis an sein Lebensende drückten hohe Schulden das eh nicht gerade heitere Gemüt von Jung-Stilling. – Siehe hierzu *Gustav Adolf Benrath: Johann Heinrich Jung-Stilling*, in: *Karl Corino (Hrsg.): Genie und Geld. Vom Auskommen deutscher Schriftsteller. Nördlichen (Greno) 1987*, S. 129 ff.

**25** Anlässlich seiner Übersiedlung von Heidelberg nach Karlsruhe im Herbst 1807 hatte Jung-Stilling mühevoll und arbeitsaufwendig zwanzig Tausend Briefe durchgesehen und "gegen 15 000 vernichtet"; siehe *Max Geiger: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie*. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 71. In den letzten zehn Lebensjahren dürfte Jung-Stilling nochmals gut fünftausend Briefe geschrieben haben.

(a) Jung-Stilling führte über die eingehende und ausgehende Korrespondenz zumindest teilweise Buch. Seine Tagebücher finden sich in einer Geheimschrift geschrieben. – Siehe hierzu *Max Geiger: Aufklärung und Erweckung*, S. 93 ff. sowie *Erich Hüttenhain: Zur Geheimschrift Jung-Stillings*, in: *Siegerland*, Bd. 48 (1971), S. 37 ff. und *Helmut Jochems: Zwei Geheimschriften. Das doppelte Geheimnis der Tagebücher Johann Heinrich Jung-Stillings*, in: *Diagonal. Zeitschrift der Universität Gesamthochschule Siegen*, Jahrg. 1993, Heft 1, S. 95–108.

Für *Erich Hüttenhains* Vermutung, Jung-Stillings Geheimschrift beruhe in ihrem Zeichenbestand auf einer englischen altgeometrischen Kurzschrift, versucht *Helmut Jochems* den Beweis anzutreten. Offenbar handelt es sich um eine Kurzschrift nach *Thomas Shelton: Tachygraphy. The most exact and compendious method of short und swift writing that hath ever yet been published*. London 1626 und öfters (ursprünglich "Short Writing", 1638 umbenannt in "Tachygraphy"). Die Methode *Sheltons* fand in Deutschland Eingang durch *Karl Alois Ramsay: Tacheographia, oder geschwinde Schreibe-Kunst, vermittelt welcher Ein jedweder die teutsche Sprache so geschwinde schreiben kan, als selbe mag geredet werden. Allen Kunst-begierigen zuliebe aufs Kürtze verfasst und an den Tag gegeben*. Frankfurt 1678 und öfters.

Weit verbreitet war zur Zeit von Jung-Stilling *Chrysostomus E. Schröter*: Allzeitfertiger und auf allerley Fälle gerichteter Briefsteller, Welcher der Jugend, nach zuförderst festgesetzter Orthographie und Stilographie, So wohl allerley Arten Briefe, Wechsel, Obligationen, Contracte, Abschiede... und was sonst im gemeinen Leben, und insonderheit bey der löbl. Kaufmannschaft erforderlich ist. Leipzig (Geßner) 1745 und öfters (auch bei anderen Verlagen und unter Titeländerungen erschienen). – Jung-Stilling dürfte diesen beliebten Korrespondenz-Helfer spätestens bei seinem Patron *Peter Johannes Flender* kennengelernt haben. *Schröter* bringt nun auch einen Abriß der Kurzschrift nach *Ramsay*; und auf diesem Wege wurde Jung-Stilling wohl mit der Stenographie bekannt, wie *Helmut Jochems* vermutet.

(b) Die ausserordentlich starke Beanspruchung von Jung-Stilling durch seine Dienstgeschäfte, durch seine vielfältigen anderen Verpflichtungen, durch Besuche sowie durch Zuschriften an ihn und deren Beantwortung an die Absender gilt es zu bedenken, wenn man die sprachlich und stilistisch oft weniger schönen Veröffentlichungen vor allem seiner letzten Schaffensperiode beurteilt.

**26** Jung-Stilling wurde im Jahre 1778 vom Kurfürsten *Karl Theodor* in Mannheim (dem er auch seine Dissertation gewidmet hatte) überraschend als Professor für praktische ökonomische Wissenschaften an die Kameral Hohe Schule nach (Kaisers)Lautern berufen. Im Jahre 1784 verlegte man diese nach Heidelberg und gliederte sie der Universität Heidelberg an.

Siehe hierzu auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Wirtschaftslehre und Landeswohlstand*. Sechs akademische Festreden, hrsg. von *Gerhard Merk*. Berlin (Duncker & Humblot) 1988, S. 15 ff. (Antrittsrede in Kaiserslautern), S. 137 ff. (Antrittsrede Heidelberg) und S. 65 ff. (Jubelrede Heidelberg) sowie ausführlich auch *Gerhard Schwinge: Der Wirtschaftswissenschaftler Johann Heinrich Jung-Stilling als Vertreter der Aufklärung in der Kurpfalz, 1778-1767*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2013 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 6).

**27** Jung-Stilling bekleidete in Kaiserslautern und Heidelberg die Professur für Forst- und Landwirtschaft, Technologie, Handlung und Vieharzneikunde. Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 353 sowie S. 678 sowie *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft*. Berlin (Duncker & Humblot) 1987, S IX ff. – Siehe auch *Gustav Adolf Benrath: Jung-Stilling in Kaiserslautern 1778–1784*, in: *Pfälzer Heimat* Bd. 41 (1991) S. 63 ff. sowie *Michael Kesselring: Jung-Stilling und die Kameral Hohe Schule. Eine Betrachtung über ihre Gründung in Lautern und das Werk Jungs*, in: *Pfälzische Heimatblätter*, Bd. 8 (1960), S. 37 ff.



**28** Jung-Stilling wurde im Jahre 1787 von Heidelberg als Professor für Ökonomie- Finanz- und Kameralwissenschaften an die Universität Marburg berufen, wo er bis 1803 blieb. Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 430 f. und S. 583. – Siehe auch *Ernst Benz: Jung-Stilling in Marburg*, 2. Aufl. Marburg (Elwert) 1971 (Marburger Reihe, Bd. 3).

**29** Siehe zu den folgenden Lehrfächern die dazu von Jung-Stilling geschriebenen Lehrbücher, aufgeführt u. a. im Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft (Anm. 22), S. 181 ff. – Im Jahr 1995 erschien das Lehrbuch der Handlungswissenschaft im Neudruck, hrsg. von *Klaus Friedrich Pott* (Wissenschaftsverlag Bachem, Köln) in der Reihe "Schriften zur Geschichte der Betriebswirtschaftslehre" (leider ohne Register, das auch den Original-Ausgaben nie beigegeben war).

Zu den damaligen Bezeichnungen der einzelnen Lehrfächer der "Kameralwissenschaften" bzw. (ab etwa 1785) "Staatswirtschaftslehre" siehe erklärend *Gerhard Merk*: (nichtpaginiertes) Vorwort zum Neudruck der "Grundlehre sämtlicher Kameralwissenschaften" von Jung-Stilling (Anm. 15).

**30** Das zweibändige "Lehrbuch der Vieharzneykunde", 1785 (Bd. 1) und 1787 (Bd. 2) bei Pfähler in Heidelberg erschienen, erlebte noch eine Zweitaufgabe 1799/1800, bearbeitet durch *Johann David Busch (1755–1833)*, den Nachfolger von Jung-Stilling (der ja 1787 nach Marburg berufen wurde) an der Universität Heidelberg .

Zu bedenken ist, dass zur Zeit von Jung-Stilling noch etwa 80 Prozent des Volkseinkommens aus der Landwirtschaft kamen. Der Viehbestand galt als Investitionsgut und war eine wichtige Quelle auch für Rohstoffe. Praktisch alle Teile des Schlachtviehs wurden in der Produktion verwendet und bearbeitet.

**31** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Methode den grauen Staar auszuziehen und zu heilen, nebst einem Anhang von verschiedenen andern Augenkrankheiten und die Cur=Art derselben. Mit Kupfern. Marburg* (neue akademische Buchhandlung) 1791.

Dieses Lehrbuch von Jung-Stilling erschien als Nachdruck 2012, herausgegeben von der Jung-Stilling-Initiative Hilchenbach.

**32** Seit der Gründung der Jung-Stilling-Gesellschaft im Jahre 1988 wurden zahlreiche Neudrucke der ökonomischen Schriften von Jung-Stilling veranstaltet: Allein in dem angesehenen, zu Jung-Stillings Zeiten begründeten Verlag Duncker & Humblot zu Berlin erschienen vier Auswahlbände mit kleineren ökonomischen Arbeiten von Jung-Stilling. Auch

im eigenen Verlag der Jung-Stilling-Gesellschaft kamen mehrere Bücher heraus. Dieser Schwerpunkt ist wohl darauf zurückzuführen, dass der erste Präsident der Jung-Stilling-Gesellschaft, Universitätsprofessor Dr. Gerhard Merk (Siegen), Wirtschaftswissenschaftler war.

**33** Im Verlag Duncker & Humblot (Berlin) erschien 1987 in "Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft" mit einem erklärenden Vorwort und etwa 800 Zitaten aus den bezüglichen Lehrbüchern von Jung-Stilling, die gut 200 Stichwörtern zugeordnet sind.

**34** Das Lehrbuch der Forstwirtschaft von Jung-Stilling erschien in zwei Bänden 1781/1782 in erster Auflage und 1787/1789 in zweiter Auflage. Es zeichnet sich dadurch aus, dass es sowohl die pflanzenkundliche, naturwissenschaftliche Seite als auch die betriebswirtschaftliche Seite (und diese an vielen Stellen neuartig) des Erkenntnisgegenstandes behandelt. Der ganze Lehrstoff wird sehr praxisnah dargeboten.

**35** Siehe *Reidmar Egidi (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Forsten*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1997.

**36** Siehe *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion*. Kreuztal (verlag die wieldschmiede) 1987.

**37** Jung-Stilling meint hier den kriegeslüsternen Gewaltmenschen *Napoléon Bonaparte (1769–1821)*. Dieser krönte sich selbst am 2. Dezember 1804 zum erblichen "Kaiser der Franzosen" und am 26. Mai 1805 in Mailand auch zum König von Italien.

Wiewohl er über Millionen Menschen im eigenen Land sowie vor allem in Deutschland, Österreich, den Niederlanden, Belgien, England, Russland und Ägypten unendlich viel Leid und bittere Armut brachte, gilt er im Andenken der Nachwelt (vor allem in Frankreich) als "Grosser" und "Held".

Ähnlich wird der preussische Kriegsherr *Friedrich der Zweite (1712–1786)* in vielen deutschen Veröffentlichungen als "der Grosse" betitelt, wiewohl durch seine verwegenen Angriffskriege, wie bei *Napoléon*, Millionen zu Krüppeln wurden, und er den preussische Staat an den Rand des vollkommenen Ruins brachte.



**38** Schutzpatronin von Paris ist die Heilige *Genovefa* (*Geneviève*; 422-512). Auf ihre Fürbitte bei Gott wurde Paris 451 von den Hunnen verschont. Ihr Fest feiert die Katholische Kirche am 3. Januar.

Zum Dank für die vielen Wunder, die sie Bewohnern von Paris vom Himmel aus durch die Jahrhunderte erzeugte, errichtete man ihr zu Ehren zwischen 1764 bis 1790 eine prachtvolle Kirche. Erbauer war der berühmte Baumeister *Jacques-Germain Soufflot* (1713-1781, der spätere Hofarchitekt Ludwigs XV. – Im Jahr 1791 wurde dieses Gotteshaus profaniert und dient nun als "Ruhmeshalle" für Christushasser wie *Voltaire*, *Jean-Jacques Rousseau* oder *Émile Zola*.

**39** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so!) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichtern und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müsse (so, also mit Eszett). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987 und öfters), S. 220 ff.

(a) Die "Theorie der Geister=Kunde" von Jung-Stilling wurde seither bis in unsere Tage in vielen Ausgaben veröffentlicht und auch – ❶ 1812 ins Schwedische (veranlasst durch *Prinz Karl von Hessen-Kassel [1744–1836]*, mit dem Jung-Stilling zu jener Zeit in vertrauter Verbindung stand); – ❷ 1814 ins Niederländische (schon 1816 folgte eine Zweitaufgabe mit einem Vorwort von 26 Seiten; beide Drucke sind als Digitalisat verfügbar), – ❸ 1834 ins Englische (durch *Samuel Jackson (1796–1859)* in Tulse Hill, später Herne Hill, heute Stadtteile von London; als Digitalisat verfügbar) sowie – ❹ 1851 ins Amerikanische (nach der Vorlage von *Samuel Jackson* durch Pfarrer *George Bush [1796–1859]*, ebenfalls als Digitalisat verfügbar) und – ❺ 1862 auch ins Französische (erschieden im Verlag Marloff in Neuchâtel) übersetzt.

Für die deutschsprachigen Leser in den Vereinigten Staaten kam 1816 eine Ausgabe bei dem Verleger Heinrich B. Sage in Reading, Pennsylvania heraus; Jung-Stilling hatte dort eine ansehnliche Lesergemeinde, und Sage brachte auch andere Werke von Jung-Stilling dort zum Druck. Siehe hierzu und zur Jung-Stilling-Literatur gesamthaft die Zusammenstellung bei *Klaus Pfeifer*: *Jung-Stilling-Bibliographie* Siegen (J. G. Herder-Bibliothek) 1993 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 28) sowie Ursula Broicher: *Die Übersetzungen der Werke von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817). Ihre Verlage, Drucker und Übersetzer*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 7).

(b) Vgl. zu Themenkreis der "Theorie der Geister=Kunde" auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten*, hrsg. und eingel. von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 2) sowie *Martin Landmann*: *Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling. Eine ausdeutende Untersuchung*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995. Diese

Schrift ist auch unentgeltlich und ohne Registrierung als Download-File bei <http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling> abrufbar.

**40** Siehe *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim (Rohm) 1999.

**41** "Daran erkenn' ich die gelehrten Herrn:

Was ihr nicht *tastet*, steht euch meilenfern;  
Was ihr nicht *fasst*, das fehlt euch ganz und gar;  
Was ihr nicht *rechnet*, glaubt ihr, sei nicht wahr;  
Was ihr nicht *wägt*, hat für euch kein Gewicht;  
Was ihr nicht *münzt*, das, meint ihr, gelte nicht,"

schreibt *Johann Wolfgang Goethe*: *Faust*, der Tragödie zweiter Teil, Vers 305–310.

Siehe zum Verhältnis von Jung-Stilling zu *Goethe* feinfühlig nachzeichnend *Gustav Adolf Benrath*: *Jung-Stilling, Goethes Freund*, in: *Siegerland*, Bd. 76 (1999), S. 135 ff. und die dort angegebene Literatur sowie *Achtnicht Ihrenhohn*: J. H. Jung-Stilling und J. W. Goethe. Bericht über eine nachtodliche Vernehmlassung zu Frankfurt am Main. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2001; kostenlos und ohne Registrierung downloadbar bei <http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>

What greater calamity can fall upon a nation than  
the lack of engaged clergymen and clergywomen!